

Standpunktvon Elisabeth
Augstburger**Zum Welt-Suizid-Präventionstag**

■ **DIE** Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat 2003 erstmals den 10. September als Welt-Suizid-Präventionstag ausgerufen. Jedes Jahr finden an diesem Datum international und national Aktivitäten statt, um über Suizidalität und mögliche Hilfen zu informieren und so der Tabuisierung entgegenzuwirken.

DIE WHO BEGRÜNDET die Ausrufung dieses Aktionstages damit, dass Suizid eines der grössten Gesundheitsprobleme der Welt darstelle. Jährlich nimmt sich rund eine Million Menschen das Leben. In der Schweiz sterben jährlich rund 1400 Menschen durch Suizid. Unser Land gehört zur traurigen Spitze im Suizidrating. Eine grosse Zahl von Menschen, die sich das Leben nehmen, sind im jungen und mittleren Alter. Weit mehr als 9000 Angehörige und Freunde erleiden jedes Jahr den Verlust eines Nahestehenden durch Suizid. Die Zahl der Suizidversuche liegt um ein Vielfaches höher.

SUIZIDALES VERHALTEN stellt ein grosses gesellschaftliches und gesundheitspolitisches Problem dar. Aufklärung, Sensibilisierung und Präventionsmassnahmen sind dringend nötig. Aus der Suizidforschung ist bekannt, dass in bis 90 Prozent aller Fälle von Suizid eine psychische Erkrankung (meist eine Depression) vorangegangen ist. Diese gilt es zu erkennen und zu behandeln. Jeder kann von einer Depression betroffen werden. Obwohl Depressionen weitverbreitet sind, wissen wir oft zu wenig darüber. Je besser wir jedoch darüber informiert sind, umso grösser ist die Wahrscheinlichkeit, dass wir, sollten wir selber davon betroffen werden oder Personen in unserem Umfeld, richtig handeln und fachliche Hilfe in Anspruch nehmen.

SUIZID IST IMMER noch ein Tabuthema. Generell ist es so, dass psychische Krankheiten oder Beschwerden tabu sind. Hinzu kommt, dass Suizid etwas ist, das Angst macht und Fassungslosigkeit, Hilflosigkeit oder auch Schuldgefühle auslöst. Suizid-Gedanken und Suizid-Versuche gibt es viel häufiger als man denkt. Studien haben gezeigt, dass mindestens jeder zweite Mensch in seinem Leben Suizid-Gedanken hat.

HANDLUNGSBEDARF besteht in der Aufklärung der Bevölkerung über Depression und ihre Früherkennung. Der Welt-Suizid-Präventionstag ist ein erster Schritt in Richtung Suizidprävention. Mit einer Aktion pro Jahr ist es aber nicht getan. Ziel wäre die Gründung eines Suizid-Netztes BL etwa nach dem Vorbild von Aargau (www.suizid-netz-aargau.ch). Da auf Bundesebene ein Gesamtkonzept betreffend Suizidprävention fehlt, ist es wichtig, dass die Kantone selber tätig werden und einen Massnahmenplan erstellen, der bei den erkannten Hauptrisiken Depression und soziale Isolation ansetzt und die steigende Suizidrate zu brechen vermag. «Tel. 143/Die dargebotene Hand» führt in Liestal heute eine Standaktion durch, um auf dieses wichtige Anliegen aufmerksam zu machen.

Elisabeth Augstburger, Land- und Einwohnerin EVP Baselland

Ceres-Tower breitet sich in Pratteln aus**Hochhaus** Das 80 Meter hohe Bauwerk in Pratteln wird konkret – jetzt stehen die Bauprofile

VON PATRICK RUDIN

Der Prattler Bahnhofplatz erhält bald ein Hochhaus: Der Helvetia-Turm soll nur wenige Meter östlich davon direkt an der Eisenbahnlinie entstehen, und schon lange wird über den Ceres-Tower auf dem heutigen Buss-Parkplatz an der Hohenrainstrasse gemunkelt. Nun hat Ceres offenbar die Nase vorne: Seit rund einer Woche stehen die gut gesicherten Bauprofile auf dem Parkplatz und weisen den Weg in schwindelerregende Höhen. Am 30. August wurde das Baugesuch öffentlich publiziert, der Quartierplan ist allerdings noch nicht rechtskräftig und liegt beim Kanton.

Leicht modifiziert

Derweil wurde das Projekt offenbar leicht modifiziert: In den Planungsunterlagen waren im nördlichen Eingangsbereich des Towers

Nun hat Ceres offenbar die Nase vorne: Die Bauprofile auf dem Parkplatz weisen den Weg in schwindelerregende Höhen.

noch vor einem Jahr Verkaufsläden vorgesehen. Nun dominieren im Erdgeschoss sechs Konferenzräume, der Haupteingang auf der westlichen Seite (mit einer gedeckten Vorfahrt) führt zu einer 100 Quadratmeter grossen Lobby. Das geplante Restaurant hingegen taucht weiterhin auf den Plänen auf: Eine Kantine mit 120 Sitzplätzen ist geplant, südlich des Towers sind gar einige Aussensitzplätze vorgesehen, die Anlieferung zur Küche erfolgt im Nordosten.

Zusammen mit dem Teil «Ceres living» im östlichen Bereich bis hin zur Münchackerstrasse sind insgesamt maximal 440 Parkplätze erlaubt, unter dem Hochhaus selbst



Schwindelerregende Höhen: Die Bauprofile auf dem Bus-Parkplatz sind gut gesichert. JURI JUNKOV

entstehen auf drei Kelleretagen insgesamt 205 Parkplätze. Die Ein- und Ausfahrt zum Gallenweg befindet sich wie schon länger geplant am Südrand der Parzelle.

70 Prozent für Wohnungen

Bis zum siebten Stockwerk sollen vor allem Büros unterkommen. Doch da 70 Prozent der Fläche für das Wohnen genutzt werden müssen, finden im Hochhaus auch viele grosszügige Wohnungen Platz: Wohnbereich, Essbereich, je drei zusätzliche Zimmer, dazu zwei Badezimmer und ein Reduit. Auch rund sechs Quadratmeter grosse verglaste Loggias sind für jede Wohnung vorgesehen. Diese fallen nicht unter die Beschränkung der Geschossfläche.

Das Projekt musste früher bereits redimensioniert werden. Das von oben gesehen kissenförmige Hochhaus wird nun noch knapp 30 Meter breit. Je nach Zählweise bieten die

Die früher erwähnte «Skylounge» für Genussraucher ist derweil spurlos verschwunden, ebenso die Dampfbäder.

Wohnungen rund 100 bis 122 Quadratmeter Wohnfläche. Von der 13. bis zu 21. Etage sind jeweils auch etwas kleinere Wohnungen vorgesehen.

Die 22. Etage wird als «Penthouse» bezeichnet, zumindest im Grundriss sind auch hier grosse Wohnungen zu erkennen. Die früher erwähnte «Skylounge» für Genussraucher ist derweil spurlos verschwunden, ebenso die Dampfbäder. Darüber gibt es lediglich noch Lüftungstechnik sowie eine Anlage zur Aussenfensterreinigung – der höchste Punkt liegt 84 Meter über der Erde. Die Bagger dürften nicht vor dem nächsten Frühling aufahren.

Baselbiet schießt auf das Fricktaler Modell

Regionalpolizei Die Revision des Baselbieter Polizeigesetzes sorgt vor der Landratsdebatte für angeregte Diskussionen. Das 24-Stunden-Modell der Fricktaler Regionalpolizei wäre allenfalls eine Alternative für gewisse Baselbieter Gemeinden.

VON TANJA BANGERTER

Der Ende August fertiggestellte Revisionsentwurf des Baselbieter Polizeigesetzes wurde zur Überprüfung vom Regierungsrat an den Landrat übergeben (bz berichtete). Seither läuft die Diskussion besonders bei den Gemeinden hitzig. Es ist kein Geheimnis, dass sich der Baselbieter Polizeikommandant Daniel Blumer das 24-Stunden-Modell der Fricktaler Regionalpolizei gut auch für gewisse Baselland-Kommunen vorstellen könnte.

Dort haben sich Rheinfelden, Möhlin, Stein und Kaiseraugst zur 12 Beamte starken Regionalpolizei unteres Fricktal zusammengeschlossen. Diese bietet für insgesamt 15 Gemeinden einen 24-Stunden-Dienst an. Was in einigen Baselbieter Gemeinden erst diskutiert wird, ist dort schon seit einem Jahr Realität. Seit 2011 arbeitet die Fricktaler Regionalpolizei nach dem neuen Aargauer Polizeigesetz. Wäh-

rend der Woche sind die Patrouillen im unteren Fricktal bis um 23 Uhr auf Streife. Ab diesem Zeitpunkt stehen die Polizisten auf Pikett. Am Wochenende ist die Patrouille bis um 2.30 Uhr vorgesehen, später übernimmt erneut der Pikettendienst. «Das funktioniert sehr gut», zeigt sich der Leiter der Regionalpolizei, Hansueli Loosli, zufrieden. Auch der Einsatz von Doppelpatrouillen erhöhe massgeblich die Sicherheit der Einsatzkräfte, sagt Loosli und fügt an: «Eine Polizistin, die vorher alleine unterwegs war, konnte in brenzlige Situationen geraten.» Auch junge Polizisten, die noch unerfahren seien, könnten so mitausrücken, betont er. Im Baselbiet seien Gemeindepolizisten oft alleine unterwegs. Verbesserungspotenzial im Baselbiet sieht Loosli besonders in der Kommunikation zwischen Gemeinde- und Kantonspolizei. «Die Funkverbindung, welche die Kommunikation zwischen den beiden ermöglichen könnte, ist schlichtweg nicht vorhanden.» Trotz hoher Datenschutzaufgaben konnte seine Polizei eine solche gemeinsame Funkverbindung einführen.

Ein weiterer Unterschied zeigt sich bei der Ausbildung der Gemeindepolizei. «Bei uns sind nur Polizisten mit eidgenössischem Berufsausweis angestellt», bestätigt der Fricktaler Loosli. Gewisse Baselbieter Gemeinden stellen dagegen auch Polizisten ohne spe-

zifische Berufsausbildung an – mit entsprechend weniger Kompetenzen.

Gleicher Standort wie der Kanton

Obschon die Aufgabenbereiche zwischen der Fricktaler Regionalpolizei und der Kantonspolizei klar getrennt sind, teilen sich die Fricktaler ihren Hauptposten in Rheinfelden mit den Kantonskollegen. Auch das fördere die Kooperation. In Baselland dagegen sei

die Aufgabenteilung weniger klar, weiss Loosli – was ja einer der Hauptgründe für die Revision des Polizeigesetzes im Landkanton ist.

«Es gibt nicht eine einzige richtige Lösung», meint Loosli zur Diskussion über die verschiedenen Modelle. Bis 2011 funktionierte das Fricktaler Polizeiwesen gleich wie in Baselland. «Einsätze waren auch so möglich», betont der erfahrene Polizist.

INSERAT

Orientteppich-Klinikum
Liestal

Ab heute 20%
1 Woche Sonderwaschaktion.

Waschen und Reparaturen jeglicher Art, nach altpersischer Tradition von Hand.
Fransen, Löcher, kleine und grosse Reparaturen.
Teppichreparaturen werden von unserem Teppichknüpfer mit viel Liebe zum Detail und mit grösster fachmännischer und handwerklicher Fertigkeit durchgeführt.
Wir spannen, scheren, eulansieren, restaurieren alte oder beschädigte Teppiche.

Orientteppich-Klinikum, M. Stefan:
Für eine Beratung jederzeit für Sie da!

Hol- und Bringservice kostenlos bis 100 km. Kostenlose Offerte
Rebgasse 17 (Eingang Weierweg), 4410 Liestal
Telefon 061 554 86 80, Natel 076 492 73 34
Montag bis Freitag 10.30–18.30 Uhr, Samstag 11.00–16.30 Uhr